

Umfrage

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **6 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— eventuell käuflich — erwerben könnten, der sich durch Innentaschen „ausbauen“ liesse.

Die Küchenmannschaft.

Der Verpflegungsdienst stellte im diesjährigen W. K. der Feld-Brigaden der 5. Div. oft Anforderungen, die nicht leicht waren. Ich denke hier nur an zwei Tatsachen: Einmal waren die Kompagnien der Füs. Bat. oft bis auf 2–4 km verstreut, und dann führten die Kampfhandlungen in ein Gebiet, wo gute Strassen recht spärlich waren.

Wohl dem Fourier, der da, wie ich, seine Küchenmannschaft lobend erwähnen kann! Die Verpflegung wird nicht nur allein durch die Anordnungen des Fouriers beeinflusst, sondern ganz wesentlich durch die Arbeit der Küchenmannschaft. Und hier ist vor allem das Verhältnis des Fouriers zum Küchenchef von Wichtigkeit. — Als junger Fourier glaubte ich zuerst, durch strenge dienstliche Anordnungen mein Ziel zu erreichen. Im Laufe meiner Dienste habe ich dann die Erfahrung gemacht, dass ein kameradschaftliches Verhältnis zum Küchenchef und seinen Leuten diese anspornt zu guten Leistungen.

Eine zweckmässige Arbeitsteilung hilft hier ebenfalls viel. Jeder Mann hat sein „Pösteli“ und sucht seine Arbeit ebenso zuverlässig zu vollbringen, wie sein Kamerad. Damit kommt auch Ordnung in die Küchenmannschaft.

Es ist bedauerlich, dass höhere Instanzen — auch die Herren Zugführer — vielfach der Ansicht sind, dass die Küchenmannschaft ein „herrliches Leben“ führt. Sie vergessen, wann in der Küche die Arbeit — eine strenge Arbeit — beginnt, und wann sie spät abends aufhört. 21 Stunden Schlaf in der Vorkurswoche, die ein Küchenmann meiner Kompagnie zusammengezählt hat, sind für einen Soldaten nicht zu viel. Die ausrückenden Soldaten hatten sicher mehr Ruhezeit. Der Herr Kompagnie-Kommandant andererseits weiss gewöhnlich um die Arbeit seines Fouriers, seines Feldweibels, seiner Küchenmannschaft.

Verpflegungs-Spezialitäten.

Das gute Verhältnis zwischen mir und meinem Küchenchef brachte es mit sich, dass mir mein Küchenchef trotz der dadurch bedingten Mehrarbeit Vorschläge zur Bereicherung des Speisezettels vorbrachte, die ich gerne annahm. Ich nenne hier nur:

„Brätkügeli“, ein Gericht, das erlaubt, Fleisch einzusparen und vorrästiges Brot zweckmässig zu verwenden, und „Hackbraten“.

Ich weiss, dass vielerorts reichhaltige Speisezettel verpönt sind. Andererseits ist die Wirkung von abwechselnder Verpflegung auf die Laune der Wehrmänner auffallend: Man freut sich auf ein gutes Mittag- oder Abendessen und sieht nicht missmutig dem obligaten Spatz mit Suppe entgegen. — Meiner Ansicht nach sollte die

Tatsache, dass im Ernstfall in der Verpflegung nicht mehr mit grosser Abwechslung gerechnet werden darf, uns nicht davon abhalten, in Friedenszeiten, wo es möglich ist, die Verpflegung äusserst reichhaltig zu gestalten.

Noch ein Vorkommnis in meiner Kompagnie möchte ich hier erwähnen: Für eine Zwischenverpflegung benötigte ich einmal 400 Würste. Mein Küchenchef, der von Beruf Metzger ist, anerbote sich — rasch entschlossen — zur Selbstzubereitung dieser Würste. Das Fleisch war von der Verpf. Kp. gefasst, Zutaten etc. kamen mich auf ca. Fr. 60.— zu stehen. Des Experiment gelang vorzüglich. Die Haushaltungskasse wurde nur mit ca. 15 Rp. pro Wurst, für die ich andernorts sicher 35 bis 45 Rp. hätte bezahlen müssen belastet.

Die Haushaltungskasse.

Auf eine falsche Ansicht möchte ich hier noch hinweisen: Man glaubt oft, dass derjenige Fourier die beste Qualifikation verdiene, der in einem W. K. möglichst viel „vormache“, einen möglichst grossen Aktivsaldo der Haushaltungskasse abliefern. Ich kann mir nicht vorstellen, wie bei der knapp bemessenen Gemüseportion und den häufig grossen aussergewöhnlichen Ausgaben (über Fr. 5.— hinausgehendes Bureauaterial, Kadervorkurse, oft auch verlorenes Material) bei ausreichender Verpflegung noch ein Ueberschuss erzielt werden kann. Steht die Haushaltungskasse gut, dann soll der Fourier diese nicht noch auf Kosten der Mannschaft bereichern.

Der Entlassungstag.

Im Kompagnie-Bureau herrscht auf die Entlassung hin ein Betrieb, der ein ruhiges Arbeiten an der Komptabilität unmöglich macht. Ein Frage- und Antwortspiel, ein Kommen und Gehen . . . Die Müdigkeit vom zurückgelegten Dienst tut das Uebrige. Es sollte möglich sein, dass sich der Fourier zur Erledigung seiner Arbeiten in einen ruhigen, abgesonderten Arbeitsraum zurückziehen kann, sonst leidet die Qualität der Komptabilität darunter.

Als unzuweckmässig wird auch das Vorgehen empfunden, dass am Vorabend und selbst am Entlassungstage Leute aus einem Krankendepot oder einem Spital zur Truppe zurückkehren. Ich frage mich jedesmal, ob es nicht möglich wäre, diese Leute direkt nach Hause zu entlassen. Es wäre ihnen nur die Reiseentschädigung vom Krankendepot oder Spital auszuführen, dafür würden aber auch die schriftlichen Mitteilungen an die Truppe wegfallen. Dem Fourier, der am Entlassungstag genug Mutationen zu erledigen hat (Bahnhofdetachements, Pferd-detachements etc.) wäre eine grosse Arbeit abgenommen.

Dies einige praktische Bemerkungen, die mir im Laufe des Dienstes aufgefallen sind. Vielleicht greift ein Kamerad diesen oder jenen Gedanken zur Diskussion auf.

Fourier A. v. K., Füs. Kp. I/62.

Umfrage.

Platzmangel zwingt uns, weitere Einsendungen zur Frage über Spezialitäten im Fourierdienst, bedingt durch die Einteilung, auf nächste Nummern zurückzulegen. Wir nehmen weitere Arbeiten gerne entgegen.

Unterhaltung!

MARFINI

„Geisterspukfourier“

Luzern

Tel. 23.174